

# Buchbesprechungen

Autor(en): **Grossheutschi, Augustin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **73 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht» (Joh 12, 24)

Die Krankheit schwächte zusehends seinen Körper und machte ihm auch seelisch zu schaffen. Bereits wurde die Weltöffentlichkeit auf P. Damian aufmerksam. Spenden flossen. Die Oberen wussten nicht recht, was sie davon halten sollten. So viel öffentliches Interesse für einen «kleinen Missionar», das behagte ihnen nicht besonders. Sie tadelten seinen übergroßen Eifer für die Aussätzigen und seine Eigenwilligkeit. Ja, sie warfen ihm Hochmut vor. Der Missionar litt furchtbar unter diesen Vorwürfen und unter Selbstzweifeln. Doch eine besondere Freude war es ihm noch, zwei Priester an seiner Seite zu sehen, die seine Arbeit fortsetzten, und Franziskanerinnen, die ihnen dabei helfen wollten. Am Abend des 14. April 1889 verabschiedete er sich von seinen Aussätzigen, die das Haus umlagerten. Er segnete sie alle und schlief am 15. April ohne Todeskampf ein.

Lepra ist zwar heute heilbar, aber immer noch nicht ausgestorben. Über acht Millionen Leprakranke leben auf unserer Erde, weil sie kein Geld haben, um die Behandlung zu bezahlen. Doch der Geist von P. Damian Deveuster wirkt in unseren Tagen weiter, so z. B. durch die deutsche Ordensschwester und Lepra-Ärztin Ruth Pfau, die in den vergangenen Jahren mit einer unglaublichen Beharrlichkeit und in selbstlosem Einsatz den staatlichen Lepradienst in Pakistan aufbaute. Auch über die Grenzen der Religionen hinaus fand unser Missionar Anerkennung. Mahatma Gandhi (1869–1948), der als Inder um die ganze Tragik dieser Krankheit wusste, nannte ihn «Apostel der Aussätzigen» und sagte über den Ordensmann: «Die Welt der Politik und der Presse kennt nur wenige Helden, die mit Pater Damian zu vergleichen sind. Die Mühe lohnt sich, nach der Quelle zu suchen, aus der so viel Heldentum kommt.»

---

## Buchbesprechungen

ERLEDIGT

---

Fredy Fischer: **St. Martin feiern**. Patmos, Düsseldorf 1995. 96 S. Fr. 26.80.

Ein ideen- und bilderreiches Buch, das das Leben des Heiligen erzählt und die vielen Bräuche um den Martinstag herum beschreibt. Spiele, Lieder und Gedichte ergänzen das gefällige Bändchen. Empfehlenswert für solche, die mit Kindern und Jugendlichen Feiern gestalten wollen, aber auch für alle, denen der heilige Martin etwas bedeutet.

P. Augustin Grossheutschi

Javier Roper: **Im Bann des Opus Dei**. Familien in der Zerreißprobe. Mit einem Elternführer durch das Opus Dei. Benziger, Solothurn und Düsseldorf 1995. 344 S. Fr. 49.80.

Dies ist ein Buch mehr auf dem Büchermarkt, das sich mit dem «Phänomen Opus Dei» auseinandersetzt. Auch diesem Band ist es eigen, dass er von einem «ehemaligen Mitglied» geschrieben ist und dass der Weg der Mitgliedschaft und des Austritts einer Odyssee gleichkommt (vgl. Maria del Carmen Tapia: *Hinter der Schwelle. Ein Leben im Opus Dei*, 1993).

Der Leser kommt aus der Verwunderung nicht heraus. Sicher schreibt der Autor aus seiner subjektiven Sicht, doch der Belege aus schriftlichen Quellen gibt es so viele, dass sein Bericht glaubwürdig wird. In diesem Buch geht es vor allem um Zeugnisse dafür, wie Jugendliche aus ihren Familien herausgelockt und ihren Angehörigen entfremdet werden. Wer aussteigen will, schafft es kaum oder dann erst mit fremder Hilfe.

Wir wissen zwar, dass es ein Kennzeichen heutiger Menschen ist, sich nur schwer binden zu können und zu wollen. Trotzdem staunt man über Aussagen wie die folgenden: «Es fällt auf, dass etwa sieben von zehn Jugendlichen, die in das Opus Dei eintreten, es nach einigen Jahren wieder verlassen. Ein hoher Anteil dieser Ehemaligen will daraufhin nichts mehr von jeder Art von Religion hören, andere wollen die «verlorene Zeit» nachholen, indem sie sich etwa der Promiskuität hingeben. . . . In Spanien gibt es inzwischen einige Psychiater, die gezielt auf die Rehabilitation ehemaliger Opus-Dei-Mitglieder spezialisiert sind. . . .» (S. 130).

Im Anhang des Buches finden sich ein Verzeichnis der im Opus Dei verwendeten Begriffe; Adressen der Hilfsorganisationen und Informationsstellen im deutschsprachigen Raum; ein Elternführer durch das Opus Dei; ein Programm der Selbsthilfegruppen zur Verteidigung des vierten Gebots; ein Bericht «Sekten und neue religiöse Bewegungen – eine Herausforderung für die Seelsorge.»

P. Augustin Grossheutschi